

HERMANN SCHURHAMMER

16. März 1881 — 15. Dezember 1952

*Τὸ τεχνίον, ὃ ἔμαθες, φίλει, τούτῳ προσανα-
παύου· τὸ δὲ ὑπόλειπον τοῦ βίου διέξελθε ὥς
θεοῖς μὲν ἐπιτετροφῶς τὰ σεαυτοῦ πάντα ἐξ
ὅλης τῆς ψυχῆς, ἀνθρώπων δὲ μηδένοιο μήτε
τύραννον, μήτε δοῦλον σεαυτὸν καθιστάς.*

Im vierten seiner unsterblichen *εἰς ἑαυτὸν βίβλια* stellt der Kaiser Marcus Antoninus, genannt Mark Aurel, die Lebensregel auf, die wir diesem Nachruf vorangesetzt haben. Ihrem wesentlichen Inhalt nach mahnt sie zu liebevollem Festhalten am erlernten Beruf, zu rückhaltloser Ergebung in den Willen der Gottheit und zu einer Lebensführung, die sich den Mitmenschen gegenüber vom Herrschenwollen wie von Unterwürfigkeit gleich entfernt hält.

Ein entsprechendes Leben hat Hermann Schurhammer gelebt, so hat er seinen irdischen Lauf vollendet. Am 16. März 1881 erblickte er im Glottertal, einem der schönsten Täler des südlichen Schwarzwaldes, als Abkömmling eines dort ansässigen, bodenständigen Geschlechts das Licht der Welt. Nach wenigen Jahren indes verließen seine Eltern mit ihm die alte Familienheimat. Sein Vater übernahm in Durlach bei Karlsruhe eine heute noch bestehende Weinhandlung. Freundliche Sterne standen über der Kindheit und Jugend Hermann Schurhammers. Nach den im Elternhaus verbrachten Jahren der Schulausbildung durfte er seinen Beruf nach innerster Neigung wählen: es war der des Bauingenieurs. Seiner schöpferisch-praktischen Begabung und seinem klarem Denken mochte diese Tätigkeit in gleicher Weise verlockend erscheinen. Auf der nahegelegenen Technischen Hochschule Karlsruhe absolvierte er bei einer Reihe ausgezeichneten Lehrer die erforderlichen Studien. Im Jahre 1906 trat er als Ingenieurpraktikant in den damals noch



Hermann Schwabauer

Großherzoglich badischen Staatsdienst. Bei verschiedenen Ämtern der staatlichen Wasser- und Straßenbauverwaltung erhielt er seine praktische Ausbildung. Nach deren Abschluß wurde er zum Regierungsbaumeister ernannt und nacheinander verschiedenen Kulturbauämtern sowie dem Bau des Murgkraftwerks in Forbach zugeteilt. Das Vertrauen seiner Behörde berief den Vierzigjährigen unter Ernennung zum Regierungsbaurat in ein verantwortungsvolles Amt, er wurde Vorstand des Wasser- und Straßenbauamtes Bonndorf im Schwarzwald. Diese Anstellung gab ihm die Möglichkeit zur Verehelichung; aus der Ehe sind 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter, hervorgegangen. Dienstaufgaben besonderer Art waren in Bonndorf zu bewältigen: der Bezirk des Amtes war sehr umfangreich und wies außerdem viel Rutschgelände auf, in dem jeder Straßen- und Brückenbau auf besondere Schwierigkeiten stieß. Hier war es, wo Hermann Schurhammer seinen Ruf als hervorragender Straßenbauer begründete. Seine Bauten «standen», aber mehr als das, sie waren auch mit der Landschaft zu schönster Harmonie verbunden auf eine Weise, wie dies nur ein Freund der Natur mit gediegenen naturwissenschaftlichen Kenntnissen zustandebringen konnte. Diese Kenntnisse hatte er sich in unermüdlichem Studium, das er neben den Anforderungen des Dienstes betrieb, in bewundernswertem Maß erworben. Namentlich der Botanik widmete er sein warmes Interesse, mit dem Ergebnis, daß er im Laufe der Jahre sich zu einem der besten Kenner der heimatlichen Pflanzenwelt entwickelte. Sein aufs Praktische gerichteter Sinn brauchte nicht lange nach einer Nutzanwendung für diese außergewöhnlichen Kenntnisse zu suchen. Er fand sie im Naturschutz, der damals seine Schwingen kräftiger zu regen begann. Den vielen, immer weiter um sich greifenden zerstörerischen und schädigenden Eingriffen in die Natur konnte er nicht untätig zusehen. Auf seinem beruflichen Gebiet hatte er gezeigt, wie der Ingenieur wirtschaftliche Notwendigkeiten und Rücksicht auf Natur und Landschaft miteinander vereinigen kann. Aber bildete sein Vorgehen damals nicht eine Ausnahme, und galt es nicht, die noch in urwüchsigem Zustand verbliebenen Bereiche der Nachwelt unberührt zu erhalten? Ein solches Gebiet von höchster Eigenart und Schönheit lag in seinem Dienstbereich gewissermaßen zu seinen Füßen, die Wutach- und Gauchachschlucht. In langjähriger, unermüdlicher und opfervoller Arbeit

gelang ihm das Große: in vollem Einvernehmen mit den behördlichen und privaten Eigentümern konnten die beiden Schluchten als Naturschutzgebiet in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen werden. Schon bei dieser ersten bedeutenden Leistung im Dienst des Naturschutzes zeigte sich seine besondere Befähigung für solche Aufgaben: gediegenes Wissen, eine unbeirrbar, vor keinem Opfer zurückschreckende Zähigkeit in der Verfolgung des Ziels und die Kunst, die Menschen über alle Hemmnisse hinweg für eine gute Sache zu gewinnen. Gerade die letztere Eigenschaft erwies sich immer wieder als entscheidender Hebel zum Erfolg. Kann doch der uralte Satz *πίσας λαβέ, μὴ βιασάμενος*, der den Zwang verwirft und die gütliche Gewinnung des Gegenspielers empfiehlt, geradezu als Leitsatz für eine erfolgreiche Naturschutzarbeit gelten. Der staatliche Naturschutz war schon längst auf den Bonndorfer Baurat aufmerksam geworden, der in der Vereinigung hervorragender technischer und allgemeinnaturwissenschaftlicher Kenntnisse, mit seinem warmen Herzen für die Natur und seiner willensstarken Persönlichkeit das Idealbild eines Naturschützers zu erfüllen versprach. Eine enge amtliche Verbindung mit ihm ergab sich bereits bei den Arbeiten zur Schaffung des Naturschutzgebietes Wutach-Gauchachtal. Inzwischen gewann der deutsche Naturschutz im Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 seine feste Rechtsgrundlage und Organisation. Als die neu begründete Stelle eines Geschäftsführers der Landesnaturschutzstelle und Landesbeauftragten für Naturschutz hauptamtlich besetzt werden konnte, kam dafür niemand anderes in Frage als Hermann Schurhammer. Aber freilich, was dem Leiter des Bonndorfer Straßenbauamtes angetragen wurde, schloß ein Opfer in sich, den Verzicht auf den geliebten Beruf und auf glänzende Aussichten, in der technischen Laufbahn voranzukommen. Doch das Opfer wurde in idealer Gesinnung gebracht; Hermann Schurhammer siedelte nach Karlsruhe über und stellte sich ganz dem staatlichen Naturschutz zur Verfügung. Mit wahrem Feuereifer widmete er sich der Durchführung des Reichsnaturschutzgesetzes, das den amtlichen Naturschutz mit umfassenden Vollmachten ausgestattet hatte. In rascher Folge gingen seine wohlverarbeiteten Anträge auf Schaffung von Naturschutzgebieten und geschützten Landschaftsteilen bei der Behörde ein, und auch den Naturdenkmälern widmete er seine tätige Aufmerksamkeit. In den Kreisen und

Gemeinden wurde ein Stab von Naturschutzbeauftragten und Vertrauensleuten eingesetzt. Bei der Landesnaturschutzstelle erwuchs ein ansehnliches Bildarchiv, größtenteils aus eigenen Aufnahmen Schurhammers stammend, sowie eine umfangreiche Bibliothek nebst Plan- und Kartensammlung. Mit dem Naturschutz innerhalb und außerhalb des Landes wurden fruchtbringende Verbindungen angeknüpft. Besonders eng gestaltete sich das Verhältnis zu dem Württembergischen Landesbeauftragten für Naturschutz Prof. Schwenkel und dem Direktor der Reichsnaturschutzstelle Dr. Klose in Berlin. Der Krieg brachte die rasch voranschreitende Arbeit zunächst nicht zum Erliegen. Es ergab sich vielmehr bald eine räumliche Ausdehnung des Geschäftsbereichs der badischen Landesnaturschutzstelle durch die verwaltungsmäßige Angliederung des Elsaß. Mit der Stelle nahm Hermann Schurhammer zuerst in Straßburg und später in Kolmar seinen Wohnsitz. Begeistert von der Schönheit und Naturnähe des Landes, entfaltete er auch auf der linken Rheinseite eine rastlose Tätigkeit. Der beste Kenner der oberrheinischen Flora Prof. Dr. Ibler in Kolmar leistete ihm dabei wertvolle Dienste. Schurhammers Beförderung zum Oberregierungsrat brachte die Anerkennung der Behörde für die geleistete Arbeit zum Ausdruck. Doch dann holte das Schicksal im Verlaufe des Krieges und nach dem Zusammenbruch des deutschen Staates zu schweren Schlägen aus. Einer seiner Söhne fiel in den Weiten des Ostens. In Kolmar mußte Hab und Gut, darunter die Bibliothek und viel unersetzliches Studienmaterial, im Stich gelassen werden. Die Lebensarbeit, ja die ganze Existenz, schien gefährdet und verloren. In solchen Krisenzeiten aber bewähren sich Gottvertrauen und Seelengröße. Ungebrochen zog er sich in seine geliebte Schwarzwaldheimat zurück, ins Tal der Wutach, dessen Erhaltung er so viel Mühe und Arbeit gewidmet hatte. Neu gestärkt nahm er von da noch im Jahre 1945 die Naturschutzarbeit wieder auf, meldete sich bei der neugebildeten südbadischen Regierung in Freiburg zum Dienst und erlebte die Genugtuung, daß er als Direktor des Landesamts für Naturschutz und Landschaftspflege von Bonndorf aus seine Naturschutz Tätigkeit in offizieller Eigenschaft wieder aufnehmen konnte. Noch einmal stellte er seine außergewöhnliche, an den Erfahrungen eines ganzen Lebens entwickelte Arbeitskraft in den Dienst einer Aufbauaufgabe großen Stils. Man muß jene

Zeit miterlebt haben, in der die Staatsautorität am Boden lag, zum Teil anarchische Zustände herrschten, die Bewegungsfreiheit der staatlichen Behörden gehemmt war und angesichts der allenthalben herrschenden furchtbaren Nöte jede kulturelle Tätigkeit mehr oder weniger auf Widerstände stieß, um richtig ermessen zu können, was Schurhammer damals geleistet hat. Vieles mußte er in jener Zeit mit in Kauf nehmen, niemals abfinden konnte er sich jedoch mit einer der ständigen Begleiterscheinungen solcher Zeitläufe, den Versuchen, sich auf unlautere Weise auf Kosten der Allgemeinheit Sondervorteile zu verschaffen. Solchen Bestrebungen trat er allezeit mit jugendlicher Leidenschaftlichkeit entgegen, unbekümmert um die Folgen dieser Kompromißlosigkeit für die eigene Person. Aber nicht nur dem Naturschutz seines Dienstbereiches widmete er seine Fürsorge. Für ihn war die Naturschutzaufgabe ebensowenig wie die Natur selbst an Landesgrenzen gebunden. Namentlich den Naturschönheiten der Schweiz, zu der er sich seiner alemanischen Herkunft entsprechend besonders hingezogen fühlte, und den auch hier drohenden Gefahren, galt sein lebendiges Interesse. So war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, sich den Kämpfern um die Erhaltung der Stromlandschaft Rheinfall-Rheinau beizugesellen und seinen schweizerischen Mitstreitern seine nicht geringen Sachkenntnisse als Ingenieur zur Verfügung zu stellen. Im übrigen trat sein Einfluß gerade in jener Periode wankender Ordnung, in der die Person mehr galt als das Amt, in besonderem Maße in Erscheinung. Im Kreis der deutschen Naturschutzbeauftragten kam seiner Stimme, wie sich bei den Arbeitstagungen immer wieder zeigte, besonderes Gewicht zu.

Auch außerhalb des eigentlichen Naturschutzbereichs wurde sein Rat von vielen Behörden der wirtschaftlichen Verwaltungen in- und außerhalb des Landes in Anspruch genommen. Für die Stadt Bonndorf arbeitete er einen Bebauungsplan aus. Im Schwarzwaldverein spielte er eine bedeutsame Rolle, der Leitung des Bad. Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz gehörte er als stellvertretender Vorsitzender an. Die Zurruhesetzung im Jahre 1949 bedeutete für ihn kein Nachlassen in der Arbeit. Er verlagerte lediglich seine Tätigkeit auf besondere Gebiete, ganz abgesehen davon, daß er als Kreisbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege im Landkreis Neustadt i. Schwarzwald ehrenamtlich im aktiven staatlichen Dienst verblieb. Die

Entlastung von den amtlichen Tagesaufgaben ermöglichte ihm die Vollendung des Manuskripts der größeren, bedeutsamen Arbeit «Der Straßenbau als Kulturaufgabe und Landschaftsproblem». Seine Hauptarbeit widmete er jedoch, neben dem Kampf um die Erhaltung der Wutachschlucht gegen die zu Kraftgewinnungszwecken projektierte Wasserableitung, der Verbreitung des Naturschutzgedankens in Wort und Bild. Landauf, landab hielt er anhand herrlicher, selbstgefertigter Lichtbilder in zu Herzen gehender Sprache seine Vorträge, die von dem Reichtum und der Schönheit der heimatlichen Natur kündeten und zu ihrem Schutz aufriefen. Die Hingabe an diese Aufgabe verleitete ihn leider zu allzu rücksichtslosem Einsatz seiner Kräfte und zu allzugroßem Vertrauen auf seine gesunde Natur. Er vernachlässigte ein sich ankündigendes Nierenleiden und begab sich bei strenger Winterkälte auf eine Vortragsreise. Eine schwere Erkältung nötigte ihn, nachdem er unter heroischer Anstrengung einen Vortrag zu Ende geführt hatte, das Emmendinger Krankenhaus aufzusuchen. In der Folge trat eine solche Verschlimmerung des Leidens ein, daß der Tod im Loretto-Krankenhaus in Freiburg am 15. Dezember 1952 seinem Leben ein Ziel setzte. Drei Tage später wurde er bei strahlend schönem Winterwetter auf dem tief verschneiten Bergfriedhof in Bonndorf zur letzten Ruhe gebettet. Groß war das Gefolge der Leidtragenden; eine Reihe von Reden gaben am offenen Grabe dem Schmerz des Abschieds und den Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung für den Heimgegangenen Ausdruck.

Mit Hermann Schurhammer ist eine ausgesprochene Persönlichkeit, eine in sich ruhende Natur von besonderer Eigenart dahingegangen. Niemals hat bei ihm das Fachwissen und der Beruf den ganzen Menschen ergriffen und erfüllt, wie dies nur zu oft bei beruflich tüchtigen Männern der Fall ist. Dem Menschlichen blieb immer sein Recht gewahrt. Daß es so oft in goldenem Humor seinen verklärenden Ausdruck fand, gehörte zu den ihm verliehenen *θεῶν ἐρικύδεα δῶρα*, zu den herrlichen göttlichen Gaben, die, wie Homer sagt, keiner selber sich zuteilen kann. Daß diese Persönlichkeit von der sittlichen Berechtigung ihrer Lebensaufgabe ganz erfüllt und von einem unbeirraren Gefühl für das Rechte getragen war und dazu die nötige Zähigkeit besaß, das für recht Erkannte durchzusetzen, erklärt die ungewöhnliche Wirkungskraft, die von ihr ausstrahlte. Dieser Ein-

fluß ist mit seinem Tod nicht erloschen. Der Naturschutz ist stolz darauf, daß ein solcher Mann sich mit ganzer Seele zu ihm bekannt hat. Er wird alles daransetzen, das Lebenswerk des Entschlafenen in seinem Geist treu zu bewahren und fortzusetzen.

Und so wird sich auch hier wieder bewahrheiten, was uns von altersher überliefert ist: *ἀνδρὸς δικαίου καρπὸς οὐκ ἀπόλλυται*: das Lebenswerk eines rechten Mannes ist unverloren.

Karl Asal